Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 133 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** Samstag, den 9. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Juni. In Flandern ist eine große Schlacht entbrannt. Starke englische Teilangriffe bei Hulluch, Loos, Liévin und Roeux scheitern. — Französische Stellungen am Chemin-des-Dames in fast 2 Kilometer Ausdehnung erstürmt, 14 Offiziere, 543 Mann gefangen. — Die Österreicher erweitern ihren Sieg bei Jamiano durch Erstürmung einer Höhe. Italienische Gegenangriffe brechen unter ungeheuren Verlusten zusammen. Die Gefangenenzahl steigt auf 27 000 Mann seit dem 12 Mai.

Bis Ende Juni.

Engländer und Franzosen wissen schon ganz gut, warum sie von Zeit zu Zeit ihre Volksvertretungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagen lassen. Früher ein Ausnahmefall, über den es fast nur alle Jubeljahre einmal zu berichten gab, ist die Veranstaltung von Geheimsitzungen jetzt nachgerade zur Regel geworden, und selbst wenn es sich nur um so verhältnismäßig nebensächliche Dinge handelt, wie die Ausstellung und Verweigerung von Pässen nach Stockholm, hält die französische Kammer es schon für geboten, sich hinter verschlossenen Türen zurückzuziehen.

Aber allerdings, zuweilen mag es schon Geheimnisse geben, die nicht nur dem Auslande verborgen gehalten werden müssen; was würde aus der Volksstimmung wohl werden, wenn man die wirkliche Lage des Landes ohne jeden Rückhalt vor ihr ausbreiten wollte? Sickert die Wahrheit hinterher aus Nebenkanälen tropfenweise doch ins Publikum, so hat sie dann wenigstens nicht den alarmierenden Charakter, der unfehlbar von ihr ausginge, wenn sie von der Parlamentstribüne herab in öffentlicher Sitzung verkündet oder mehr oder weniger unfreiwillig eingestanden werden müßte.

Ein solcher Fall ist jetzt einmal eingetreten. Als die Kammer sich in den letzten Maitagen mit der Verpflegungsfrage beschäftigte und Herr Violette, bis vor kurzem einer der heftigsten Kritiker der Regierung, sich nun als Minister vor ihr zu verantworten hatte, da erfuhr man zunächst nur, daß es zwar eine lebhafte Aussprache über die Aussichten der Volksernährung gegeben habe, aber sie endete natürlich mit der Annahme irgendeiner gleichgültigen Tagesordnung, und alles blieb, wie es zuvor gewesen. Später wurde nachgetragen, daß der Minister, obwohl erst seit wenigen Wochen im Amt, seinen Kritikern zugerufen habe, er würde jedem, der da glaube, es besser machen zu können als er, mit dem größten Vergnügen seinen Platz einräumen; das ließ schon etwas tiefer blicken. Jetzt aber wird bekannt, daß er seinen Zuhörern mit folgenden Zahlenangaben dienen müßte:

„Nach der Bestandsaufnahme vom 1. April hatten wir 22 Millionen Zentner Getreide im Lande, 11 Millionen Zentner auswärts gekauft oder schwimmend, zusammen 33 Millionen. Spätere Aufnahmen der Präfekten haben einen Fehlbetrag der Vorräte im Lande von 11 Millionen ergeben. (Daß die 11 Millionen im Auslande durch den U-Boot-Krieg gefährdet sind, sagt der Minister nicht ausdrücklich. (Wir konnten rechnen, mit 33 Millionen Zentner bis Anfang September zur neuen Ernte zu reichen. Mit dem Inlandsfehlbetrag von 11 Millionen langen wir bis Ende Juni. Wenn uns nicht ein besonderer Glücksfall zu Hilfe kommt, gehen wir sehr harten Zeiten entgegen. Für Lebensmittel allein bedürfen wir eines Schiffsraumes von 1½ Millionen Tonnen. Wir müssen hier mit einem Ausfall von 800000 Tonnen, eventuell mehr, rechnen infolge der Ereignisse zur See, deren niemand Herr ist." Erschreckende Zahlen wurden über Fleisch angegeben mit der Bemerkung, daß, wenn der Verbrauch so weitergehe, in einem Jahre oder früher niemand mehr Fleisch habe, weder Armee noch Zivil.

Also bis Ende Juni — dann wird Schmalhans Küchenmeister werden in Frankreich, und wir „gehen sehr harten Zeiten entgegen". Das ist den armen Franzosen von unseren Sachverständigen zwar schon längst vorausgesagt worden, aber sie hatten nur ein spöttisches Lächeln für diese Ankündigung und glaubten sich die schroffste Zurückweisung des Friedensangebots der Mittelmächte ebenso leisten, wie den daraufhin einsetzenden deutschen Unterseebootkrieg mit billigen Redensarten abtun zu können. Mit bewunderungswürdiger Tapferkeit warfen sie sich in die Frühjahrsoffensive hinein, nach der sich alles, alles wenden sollte — und mit verbissener Zähigkeit bereiten sie sich jetzt auf die Sommeroffensive vor, nachdem die abermaligen ungeheuren Blutopfer vollkommen nutzlos vertan und dafür an der Spitze des Heeres wieder einmal durchgreifende Änderungen vorgenommen waren. Wir sehen, sie häufen Niederlagen auf Niederlagen und lassen doch nicht von der Hoffnung, daß ihre „Überlegenheit" sich einmal schließlich durchsetzen müsse. Moralisch und militärisch wollen sie sich nicht unterkriegen lassen, dafür sind sie eben die „grande nation". Aber nun ist der Hunger im Anmarsch, und vor schmäler und schmäler werdenden Tagesrationen müssen selbst die schwungvollsten Naturen am Ende kapitulieren. Das ist der Druck, unter dessen eisernen Griffen die Heeresleitungen der Westmächte seit Wochen stehen, das der Zwang, der sie zu immer neuen Angriffen treibt. Denn hier gibt es nur ein Entrinnen: den Durchbruch. Und das Verhängnis will es, daß sie nur zu Lande offensiv vorgehen können, wo alle ihre Anstrengungen an den eisernen Wällen der Mittelmächte zerschellen, während sie auf den Meeren, von wo allein ihnen Rettung kommen könnte, durch unsere U-Boote in die Defensive gedrängt sind; und das trotz Englands seegewaltiger Kriegsflotte, trotz des Bündnisses mit Japan und trotz der eilfertigen Hilfe, die unseren Feinden jetzt auch von den Vereinigten Staaten zugesichert ist.

So ist die Lage, und wer auf ihre drohenden Anzeichen nicht hören wollte, der wird ihre Folgen eben spüren müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Gegenüber der Tagesordnung der Revanche, die die Eroberung Elsaß-Lothringens als Kriegsziel Frankreichs mit großer Mehrheit in der Kammer aufstellte, und den sie als Gerechtigkeit preisenden Worten Ribots, der von den Provinzen sprach, die nie aufhörten, französisch zu sein, weist die Nordd. Allg. Ztg. nach, daß bei den Elsaß-Lothringern kein Wunsch nach Befreiung vorhanden sei. Die drei Bezirkstage Elsaß-Lothringens haben im Februar 1916 auf diese französische Geschichtslüge die gleiche Antwort gegeben, wie soeben der Präsident der zweiten elsaß-lothringischen Kammer Dr. Ricklin: Elsaß-Lothringen will beim Deutschen Reich bleiben. Wenn die Franzosen den Krieg fortsetzen, um Elsaß-Lothringen zu gewinnen, so dürfen sie sich angesichts dieser Zeugnisse auf die Zustimmung der elsaß-lothringischen Bevölkerung nicht berufen. Die Elsaß-Lothringer wünschen nicht „befreit" zu werden. Sie wissen, daß ihr Schicksal unauflöslich mit dem des Deutschen Reiches verbunden ist. Sie lehnen es ab, Opfer der leeren Hoffnungen und ehrgeizigen Wünsche französischer Machtpolitiker zu sein. Der Beschluß der französischen Kammer zeigt, daß es noch an der notwendigen Einsicht in Frankreich fehlt. Den Worten Ribots und seiner Kammermehrheit setzen wir unsere Kraft und Entschlossenheit entgegen, zu behaupten, was von Gottes und Rechts wegen zum Deutschen Reiche gehört.

✚ Über das **Ergehen unserer Landsleute in den nördlichen Teilen von Deutsch-Ostafrika** sind im Leipziger Missionshause ziemlich zahlreiche bis zum März reichende Nachrichten eingegangen. Die Deutschen befinden sich wohl, leiden freilich unter der völligen Abgeschlossenheit. Sonst leiden sie nicht Not. Vom Meru wie vom Kilimandjaro wird berichtet, daß die englischen Beamten und Offiziere freundlich gegen die Weißen seien. Die Ernte ist im wesentlichen geborgen worden. Kaffee gab es in großer Menge, nur der Verkaufspreis war gering, nämlich 22 Mark für den Zentner. Da das von den Deutschen eingeführte Papiergeld in den unter englischer Verwaltung stehenden Gebieten keine Gültigkeit hat, ist großer Mangel an Hartgeld. Die schwindelhafte Teuerung, die eine Zeitlang herrschte, ist überwunden, man kann auch an Kleidungsstücken das Nötigste kaufen, aber die Stoffe sind schlecht und teuer. So haben die Frauen selbst begonnen, aus Baumwolle Garn zu spinnen und Bekleidungsstücke zu fertigen. Nur in einzelnen Fällen haben die im Norden der Kolonie Lebenden von ihren Angehörigen, die Kriegsdienste in der Kolonie tun, Nachrichten. Über die Kriegslage in Europa sind sie völlig ununterrichtet.

✚ Die regen Beziehungen mit der Türkei kommen in neuem **Besuch türkischer Gäste in Berlin** zum Ausdruck. Wie die Konstantinopeler Agentur Milli meldet, ist aus der türkischen Hauptstadt der Rat im Unterrichtsministerium Schmitt nach Wien abgereist. Er trifft dort mit Schükri Bey zusammen, mit dem er sich nach Berlin begeben wird, um das deutsche Schulwesen zu studieren. — Auf besondere Einladung begibt sich demnächst der türkische Presseleiter Hikhmet Bey nach Berlin und Wien. Er wird Gast der Presseabteilung im deutschen Auswärtigen Amt und des österreichisch-ungarischen Kriegspressequartiers sein.

Rußland.

✖ Die „Nowoje Wremja" erfährt von gut unterrichteter Seite, daß die Antwortnote auf die Aufforderung der provisorischen Regierung, die eine Revision der Kriegsziele der Verbündeten verlangte, eingelaufen sei. Diese **Note von England, Frankreich, Amerika** — von Italien ist vorläufig nicht die Rede — enthält im wesentlichen dieselben politischen Gesichtspunkte, die von den verantwortlichen Ministern in ihren Reden bereits angedeutet

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Teo Küster.

48 (Nachdruck verboten.)

„Es war ein edler Mann, kein Abenteurer, wie man dir erzählt, der Mary zur Flucht vor ihren eigenen Verwandten behilflich war, welche sie — um mich eines gelinden Ausdrucks zu bedienen — schändlich behandelt hatten . . ."

„So hat sie selbst wohl dir erzählt?" unterbrach spöttisch lächelnd die Baronin.

„Unterbrich mich nicht, Mama! — Nein, sie hat es mir nicht erzählt, denn in ihrer Gegenwart hätte ich es nicht gewagt, auch nur ein Wort von der Geschichte, wie ich sie durch dich kenne, zu erwähnen; ich fand sie in dem Hause eines angesehenen Holländers in Dresden, eines Mynheer Drake, eines Mannes, den jeder, welcher ihn näher kennt, hoch achtet und verehrt. Er hat Mary vor ihren Verwandten in Sicherheit gebracht und sie seiner braven alten Tante zugeführt. Du müßtest diese ehrfurchtgebietende Dame kennen, imstande sein, das Verhältnis zwischen ihr und ihrem Schützling zu beobachten — und du würdest selbst freiwillig und rückhaltslos erklären, daß es unmöglich ist, hier auch nur den Gedanken an einen Argwohn zu nähren. Kenntest du Mary, wie ich sie kenne, deine Ansicht über das junge Mädchen würde schnell eine andere sein, vorausgesetzt, daß du ihr ohne Voreingenommenheit gegenüberträtest."

„Du liebst diese Mary, Viktor; was gedenkst du zu tun?"

„Mutter, wenn sie meine Liebe erwidert — was ich noch nicht weiß — so laß deinen Sohn glücklich werden mit diesem unvergleichlichen Mädchen; du wirst sie — deß bin ich sicher — lieben, wie sie es verdient und wir werden dich lieben und verehren als die beste der Mütter."

Bittend schaute Viktor in das Gesicht der Mutter, zärtlich umschlang er sie — liebte er sie doch so innig und herzlich, und ein Zerwürfnis mit ihr würde ihn sehr unglücklich gemacht haben. Die Baronin schien schlecht gewappnet gegen die Bitten ihres Sohnes; man sah, wie es in ihr stürmte und kämpfte. Sanft löste sie die Umschlingung seiner Arme und sagte ernst:

„Viktor, ein armes Mädchen, ohne jegliche Familientradition, ohne einen wenigstens klangvollen Namen zu heiraten — das wäre für dich ein Unglück, denn sie würde dir als deine Gattin überall ein Hindernis, stets dir im Wege sein; deine Karriere müßte darunter leiden und du würdest nie imstande sein, dich über die Mittelmäßigkeit hinaus zu erheben; ja, dein Ehrgeiz erhielte einen gewaltigen Schlag, er würde gebeugt und du selbst würdest unglücklich werden für dein ganzes Leben. Glaube deiner Mutter, welche es von allen am besten mit dir meint!"

„Ich kenne jetzt kein höheres Glück, Mutter, als den Besitz Marys mir zu erringen. Meine Liebe zu ihr wird mir ein Sporn sein; ich werde trotz alledem eine gute Karriere machen und der glücklichste der Menschen werden!"

„Du sprichst genau so, mein Sohn, wie alle Verliebten zu sprechen pflegen. Viktor, handle nicht unüberlegt — es gilt dein ganzes zukünftiges Leben! — du würdest deine Mutter, die so treu für dich gesorgt, so lange um dich gebangt hat, den Schmerz bereiten, dich in selbst angelegten Fesseln untergehen sehen zu müssen!" entgegnete sanft, doch eindringlich Frau von Uhlberg. Sie wußte, daß, wenn eine Einwirkung auf ihren Sohn in ihrem Sinne möglich war, dieses nur im Wege liebevollsten Zuredens erreicht werden konnte — mit Gewalt, mit Strenge, in diktatorischem Ton erreichte sie nichts, dazu kannte sie Viktor zu gut.

„Mama, sprechen wir jetzt nicht weiter davon. Du mußt Mary Liebenstein kennenlernen, um aus vollster Überzeugung zu widerrufen, was du gesagt hast. Als gute, herzige Mutter, konntest du ja auch gar nicht anders. Aber Mama, bedenke, daß ich mich in dem Alter befinde, wo ein junger Mann reiflicher Überlegung fähig ist, und daß du mich doch nie als einen blinden, unüberlegten Schwärmer gekannt hast, du hast niemals Ursache gehabt, mich leichtsinnig zu schelten, also glaube mir auch jetzt, wenn ich dir sage: ich werde nie leichtsinnig, nie unüberlegt handeln und auch nie das Ziel meines Lebens aus den Augen verlieren."

Die Baronin mußte sich fügen, wenn sie es auch mit schwerem, bekümmertem Herzen tat. — Als sie an demselben Abend mit Viktor eine große Gesellschaft besuchte und man sie allgemein um diesen Sohn beneidete; als sie sah, wie die schönsten und reichsten jungen Damen aus den ersten Familien die glänzenden Augen auf dem jungen Diplomaten ruhen ließen — da seufzte sie schwer und bekümmert, als sie daran dachte, daß das alles anders werden müsse, sobald es in der Gesellschaft bekannt geworden sein würde, daß Viktor im Begriff stehe, seine Hand einer Bürgerlichen zu reichen; daß diese — Mißheirat zwischen ihm und jener exklusiven Gesellschaft eine nicht zu entfernende Schranke auftürmen werde.

Die Enthusiasten der Münchener Oper vermochten lange nicht den Verlust, das plötzliche Verschwinden des ersten Sternes dieser Oper, jener durch körperliche Reize und ihre brillanten Stimmmittel gleich ausgezeichneten, meteorähnlichen Erscheinung zu verschmerzen, die man nur als „die reizende, göttliche Haßfeld" gekannt und gefeiert hatte. Die abenteuerlichsten, sinnlosesten Gerüchte waren im Umlauf rücksichtlich der Verschwundenen: die einen behaupteten, sie habe sich mit einem Prinzen verlobt; andere wieder erzählten, die Haßfeld sei aus sehr vornehmer Familie und diese habe es nach langen, vergeblichen Bemühungen endlich durchzusetzen gewußt, sie der erwählten Laufbahn wieder abspenstig zu machen. Einigermaßen traf nur der Kürassier-Offizier Baron Rüdiger den Nagel auf den Kopf.

„Kinder", rief er am Tage nach Eddas Abreise, als er mit Reppenfeld, Brixen-Mierburg und Seeheimb beim Glase Wein saß in demselben Hotel, in welchem der Leser die Bekanntschaft dieser Herren beim frohen Mahle gemacht hat — „Kinder, ich wette hundert gegen eins, daß Baron Reichenbach, dieser schüchterne, kleine Mucker, uns die Haßfeld entführt hat, denn auch er ist a tempo mit ihr unsichtbar geworden, hat uns nur mit dem schmerzlichen Bedauern angezeigt, daß Umstände seine schnelle, zeremonienlose Abreise bedingten. Glaubt mir, glaubt mir, Reichenbach hat uns jenen Stern erster Größe entführt! — Entsinnt euch des Abends, als wir mit ihm nach Reppenfelds Essen die Oper besuchten, und uns die „Elsa" der Haßfeld entzückte; als Fürst Maciaskin in vollster Ekstase in unsere Loge stürzte — wie bleich, wie sichtlich innerlich erregt war da Reichenbach. Und Tags darauf — ich weiß das genau — hat er ihr Visite gemacht, ist angenommen, während uns übrigen die Türen verschlossen blieben, und lange bei ihr gewesen. Seitdem sahen wir ihn nicht mehr; die Haßfeld verließ München wenige Tage später, Reichenbach reiste ihr um einen Tag voraus und — so ists und jeder mag sich seinen Vers zu dieser Melodie selbst machen — basta!"

Wie dem nun auch sein mochte, niemand konnte begreifen, wie es möglich war, daß die vorzügliche Künstlerin so ohne Grund ihrer Laufbahn, welche unter so guten Aussichten eröffnet worden, auf einmal Valet gesagt hatte. — Edda selbst hatte keine Ahnung gehabt von all den Vermutungen und Gerüchten, welche über sie in Umlauf waren. Professor Romberg hatte auf ihr erstes, dringendes Verlangen Eddas Verhältnis zur Oper in der beiderseits befriedigendsten Weise gelöst und rüstete sich zur Abreise.

wurden. Die Formel: Friede ohne Annexionen und ohne Schadenersatz und Selbstbestimmungsrecht aller Völker wird anerkannt. Allerdings biete die verschiedene Auffassung der Formel Gelegenheit zu weiteren Meinungsverschiedenheiten. So wird unter anderem Wiederherstellung und Schadenersatz für Belgien als eine der wichtigsten Forderungen aufgestellt. — Aus der Erklärung der französischen Kammer, daß Elsaß-Lothringens Zurückeroberung ein unumstößliches Kriegsziel sei, erhellt die Dehnungsfähigkeit der Verbands-Phrasenlogik wohl am besten.

Amerika.

× Die amerikanischen Blätter schwelgen wieder einmal in Riesenziffern. Nach einer Schätzung sollen an einem Tage 10 Millionen Dienstpflichtige in das Nationalregister eingetragen worden sein. Das Land bietet ungefähr dasselbe Bild wie an einem Wahltage. Präsident Wilson erklärte in einer Rede, die Nation sei bereit, ihren ganzen Reichtum und ihr Blut im Dienste der Menschheit zu opfern. — Man tut gut, sich durch diese Nachrichten nicht bluffen zu lassen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Juni. Wie dem Vorwärts aus Stockholm gemeldet wird, soll der russische Botschafter in Paris, Iswolski, durch den nationalen Sozialisten Plechanow ersetzt werden.

Berlin, 7. Juni. Nach amtlicher Meldung des Kaiserlichen Gesandten bei den mittelamerikanischen Republiken hat Nikaragua die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reiche abgebrochen.

Basel, 7. Juni. Einer Havasmeldung aus Rio de Janeiro zufolge richtete Deutschland durch die holländische Gesandtschaft an die brasilianische Regierung einen Protest wegen der Verwendung der deutschen Schiffe.

Luxemburg, 7. Juni. Das Koalitionsministerium Kaufmann, dessen Bildung bereits offiziös bekanntgegeben wurde, scheiterte an den Schwierigkeiten, die mit der Person des Professors Calmes in Frankfurt a. M. zusammenhängen, der seine Lehrtätigkeit in Frankfurt nicht aufgeben will.

Amsterdam, 7. Juni. Auf Ersuchen des englischen Kriegskabinetts hat Lord Northcliffe, der englische Pressekönig, sich nach Amerika eingeschifft, um dort Balfours Werk fortzusetzen.

Paris, 7. Juni. Eine Rede Ribots im Senat stellte hinsichtlich der Kriegsziele dieselben Forderungen wie in der Kammer. Auch der Senat bekundete den Willen Frankreichs, den Krieg bis zur Wiedereroberung Elsaß-Lothringens fortzusetzen.

London, 7. Juni. In einem Brief an den russischen Arbeiter- und Soldatenrat erklären der englische Minister Henderson, der französische Minister Thomas und der belgische Minister Vandervelde, daß es schädlich und gefährlich sein würde, die deutschen Sozialisten zum Kongreß zuzulassen, ehe der aggressive Imperialismus beseitigt sei.

Newyork, 7. Juni. 20 000 Personen wohnten einer stürmischen Versammlung bei, die von Anarchisten einberufen wurde, um gegen den zwangsweisen Militärdienst zu demonstrieren.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 8. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der Küste und der Yser-Front blieb die Kampftätigkeit noch gering.

Die nachtelangem, starkem Zerstörungsfeuer zwischen Ypern und Ploegsteert-Walde nördlich Armentieres einsetzenden Angriffe der Engländer sind südöstlich Ypern von niederschlesischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden, auch auf dem Südflügel des Schlachtfeldes kämpften wir erfolgreich. Dagegen gelang es dem Gegner bei St. Eloi, Wytschaete und Messines unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in unsere Stellungen einzubrechen und nach hartnäckigen, wechselvollen Kämpfen über Wytschaete und Messines vorzudringen. Ein kraftvoller Gegenangriff von Garde- und bayerischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück.

Weiter südlich wurde ihm durch frische Reserven Halt geboten. Später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter aus dem westwärts vorspringenden Bogen auf eine vorbereitete Sehnenstellung zwischen dem Kanal-Knie nördlich Hollebecke und dem Douve-Grund, 2 Kilometer westlich Warneton zurückgenommen.

An der Arras-Front ist in mehreren Abschnitten der Feuerkampf gesteigert gewesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Am westlichen Teil des Chemin-des-Dames-Rücken hat seit mehreren Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen auch am Aisne-Marne-Kanal ist sie aufgelebt.

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg.

In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfach heftigen Feuerwellen vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden.

In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front sind 12, durch Abwehr von der Erde 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Macedonischen Front

hat sich die Gesamtlage bei uns und den verbündeten Truppen nicht geändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

---

um ihrer Zusage gemäß mit Baron Hans auf Schloß Reichenbach zusammenzutreffen und dort ihre Angelegenheiten mit ihrem Vetter vollständig und endgültig zu ordnen.

Obgleich Edda nun reich und unabhängig war, fühlte sie sich doch recht einsam und verlassen; hatte sie doch niemand, mit dem sie die Annehmlichkeiten ihres ansehnlichen Besitzes teilen konnte. Mary war trotz aller Bemühungen nicht aufzufinden, und Baron Hans der einzige, welcher unter ihren Verwandten ihre Sympathien zu sichern gewußt hatte, war ihr jetzt entfremdet. Edda wußte auch, weshalb. Doch war sie zu stolz, ihm die Verhältnisse zu erklären, welche sie zu dem Schritt, den er nicht billigte, getrieben; konnte er so leicht den Stab über sie brechen, nun so widerstrebte es ihrem Gefühl, ihn zu bekehren. Sie fühlte sich rein und schuldlos und konnte nicht überwinden, sich vor ihm zu — rechtfertigen. Sie zürnte ihm nicht, daß er so kalt, so ganz anders als sonst ihr gegenüber stand, mit geschäftlicher Kürze die Verhältnisse ihr auseinandersetzend; er hatte so gut vorher von ihr gedacht, daß der Schein, der nun gegen sie war, ihn abschrecken mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Ehrentafel*

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

aus dem Amte Halver:

Gardist Wilhelm Duchatsch, Halver.

Gefr. Wilh. Huhn, Halver

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
beim Pionier-Regiment . . .

Musk. Rob. Dahlhaus, Volsenbach bei Halver

Infanterie-Regiment Nr. 16
gestorben infolge schwerer Verwundung im französischen Feldlazarett.

Landsturmann Ernst Mesenhöller, Carthausen

gestorben infolge Krankheit.

Grenadier Albert Diergarten, Schalksmühle.

Gefr. Wilh. Eicker, Schalksmühle

vom Fußartillerie-Bataillon . . .

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus unserem Verbreitungsbezirk bitten wir um Nachricht, damit deren Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht werden, falls dieses nicht geschehen.

Oesterreichischer Bericht.

WTB **Wien,** 8. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Mestecanesti-Abschnitt zeitweilig lebhafter Geschützkampf. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo gestern keine besondere Kampfhandlung. Ein feindlicher Flieger, dessen Flugzeug unsere Abzeichen trug, warf hinter unserer Front Bomben ab. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hält die Regsamkeit der italienischen Batterien an. Auch die feindliche Fliegertätigkeit ist sehr lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant

Madrid, 7. Juni. Offiziellen Nachrichten zufolge wurde vorgestern bei Arcachon der spanische Dampfer „Eriaga" (3500 To.) aus Bilbao, mit Farbstoffen und Kohlen von Glasgow nach Bilbao unterwegs, von einem U-Boot versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet. Die „Eriaga" fuhr im Geleitzug mit zehn Dampfern verschiedener Staatszugehörigkeit unter dem Schutze von englischen und französischen Zerstörern und hatte mehrere französische Häfen angelaufen. — Laut „Imparcial" hat 250 Seemeilen südöstlich Barcelona ein U-Boot den französischen Dampfer „Silvere" versenkt. Am 23. Mai versenkte ein U-Boot in der Nähe von Bilbao den norwegischen Dampfer „Lurann", der mit 700 Tonnen Erz von Portugal nach Frankreich unterwegs war. — Zwei Seemeilen von Denia ist der griechische Dampfer „Alcien" (600 To.), mit einer Kohlenladung von Glasgow nach Genua unterwegs, gestrandet.

Kopenhagen, 7. Juni. Nach einem Stockholmer Telegramm setzten die deutschen U-Boote im Bottnischen Meerbusen ihre Tätigkeit fort. Am Sonntag wurde der finnische Dampfer „Sten" versenkt, der mit sehr wertvoller Stückgutladung von Stockholm nach Raumo unterwegs war, man fürchtet, daß im Laufe des Sonntag und Montag noch mehrere andere Dampfer versenkt worden seien. Im Bottnischen Meerbusen hält sich eine größere Anzahl deutscher Unterseeboote von neuestem großen Typ auf.

Christiania, 7. Juni. „Aftenposten" meldet aus Tromsö: Ein englischer Dampfer, nach Rußland mit Kohlenladung unterwegs, wurde gestern nacht 2 Uhr 70 Seemeilen von Fuglö von einem U-Boot versenkt. — Der Vizekonsul in Bayonne meldet: Der Dampfer „Sundiva" aus Christiania ist auf eine Mine gelaufen und gesunken; vier Seeleute sind umgekommen, die übrigen gerettet. Weiter ist der Dampfer „Skarrsno" aus Tönsberg (1766 Br.-Reg.-To.) auf eine Mine gelaufen und gesunken; der Kapitän und zwei Mann wurden gerettet, die gesamte übrige Besatzung ist umgekommen.

Der österreichische Sieg bei Jamiano.

Neue italienische Niederlage.

Wie der österreichische Generalstab mitteilt, haben die Österreicher durch die Erstürmung einer Höhe bei Jamiano ihren Sieg erweitert und alles gewonnene Gelände gegen starke Angriffe des Feindes gehalten. In vergeblichen Angriffen erschöpften sich die Italiener, die zwischen dem Wippachtal und dem Meere versuchten, die auf der Karsthochfläche erlittene Niederlage wieder wettzumachen.

Furchtbare italienische Verluste.

Der Kampf war von unerhörter Heftigkeit. Die Italiener opferten schonungslos Regiment nach Regiment. Tausende von Leichen italienischer Soldaten bedeckten das Schlachtfeld. Einige italienische Brigaden haben aufgehört zu bestehen. So wurden die Brigaden Verona, Siracusa, Puglia und Ancona völlig vernichtet. Dem planlosen Anstürmen des Feindes warfen sich die österreichischen Truppen mit solcher Wucht und Durchschlagskraft entgegen, daß sie ganze Regimenter, die eben auf das Schlachtfeld geführt und noch nicht zur Entwicklung gelangt waren, gefangennahmen, so das Regiment 86 mit 2685 Mann, das Regiment 69 mit 1932, das Regiment 71 mit 1831 Kämpfern. Die Zahl der in den drei verflossenen Schlachttagen eingebrachten Gefangenen ist auf 250 Offiziere (unter ihnen vier Stabsoffiziere) und auf 10 000 Mann gestiegen. Im Raum von San Giovanni machten die österreichischen Truppen einen Gegenangriff von solcher Wucht, daß sie die feindliche Front vollkommen durchstießen und ein hinter dieser im dortigen Eisenbahntunnel untergebrachtes großes Feldspital aufhoben.

Kleine Kriegspost.

Hamburg, 7. Juni. Durch den Brief eines Hamburger Rechtsanwalts, der als Fliegerleutnant seit zwei Jahren in französischer Kriegsgefangenschaft ist, an einen Hamburger Kollegen wird bestätigt, daß 60 deutsche Offiziere von allen Bundesstaaten auf Lazarettschiffen nach Saloniki fahren müssen.

Amsterdam, 7. Juni. Der englische Dampfer „Eastgate" (4277 To.) ist im Hafen von Le Havre infolge einer Explosion vernichtet worden. — Der spanische Dampfer „Velesfora" ist auf der Höhe von Cherbourg infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Der Dampfer kam aus den Vereinigten Staaten.

Stockholm, 7. Juni. Bei Riga hat kürzlich ein scharfes Gefecht zwischen russischen Truppen und lettischen Legionären stattgefunden, bei dem es auf beiden Seiten schwere Verluste gegeben hat.

Lugano, 7. Juni. Der Bürgermeister von Turin erklärte in einer Ansprache, die Zuneigung des italienischen Volkes zu dem den Kriegshetzern verhaßten früheren Ministerpräsidenten Giolitti sei jetzt größer denn je.

Barcelona, 7. Juni. Der Kapitän des spanischen Überseedampfers „Ciudad de Cadiz" überreichte den Marinebehörden einen kräftigen Einspruch gegen das Vorgehen eines englischen Torpedobootes, das den genannten Dampfer vor der spanischen Küste anhielt und nach Prüfung der Schiffspapiere zum Anlaufen in Gibraltar zwang.

Paris, 7. Juni. Nach einer Havasmeldung ankern zwei amerikanische Kriegsfahrzeuge an der französischen Küste. Sie wurden von den französischen Seeleuten freudig begrüßt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 9. Juni

1832 Staatsmann und Schriftsteller Friedrich v. Gentz gest. — 1870 Englischer Dichter Charles Dickens gest. — 1901 Pädagog Gustav Fröhlich gest.

□ **Preise für obergäriges und untergäriges Bier.** Die Bierpreise werden vielerorts noch unverständlich hoch gehalten, obwohl bei dem Erlaß der Vorschriften über das Einheitsbier mit geringem Gehalt ausdrücklich erklärt wurde, ein mäßiger Preis für das gebotene Dünnbier sei selbstverständlich. Die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts hat jetzt auf eine Anfrage folgenden Bescheid erteilt: „Durch § 7 der Verordnung über Bier vom 20. Februar 1917 ist die Bestimmung über den Stammwürzegehalt und die Preise für obergäriges Bier den Landeszentralbehörden vorbehalten. Es sind in neuerer Zeit Klagen darüber laut geworden, daß für obergäriges Bier und für Biererfatzgetränke weit höhere Preise gefordert werden, als sie für untergäriges Bier mit entsprechendem Stammwürzegehalt nach § 2 der genannten Verordnung gefordert werden dürfen. Wenn auch die Herstellung leicht eingebrauter Biere wegen der Gerstenknappheit durchaus erwünscht ist, so wird doch zu erwägen sein, ob Maßnahmen zu treffen sind, um zu verhindern, daß Brauereien zur Umgehung der Vorschriften über die Höchstpreise für Bier zur Herstellung der genannten Getränke ohne Innehaltung angemessener Preise übergehen. Es wird im allgemeinen davon abzugehen sein, daß ein obergäriges Bier, soweit sein Gehalt an Extraktstoffen nicht höher als 5% ist, keinesfalls mit einem höheren Preise als 20 Mark für 100 Liter berechnet werden darf, und daß Biererfatzgetränke zu entsprechend niedrigeren Preisen zum Verkauf zu stellen sind."

□ **Keine Gefährdung unserer Getreidefelder.** Wie im vergangenen Jahre, so ist auch in diesem wiederum das Gerücht aufgetaucht, daß unsere Gegner in den Sommermonaten Fliegerangriffe größeren Umfangs gegen alle Teile Deutschlands unternehmen würden, um das reifende Getreide auf dem Felde durch Brandbomben zu vernichten. Das Gerücht stammt nachgewiesenermaßen aus dem Lager unserer Feinde und hat einzig den Zweck, im deutschen Volke Beunruhigung zu erregen. Zu einer solchen Beunruhigung liegt nicht der geringste Grund vor. Es ist unmöglich, reifende Getreidefelder durch Bomben oder ähnliche Brandmittel vom Flugzeug aus in Brand zu setzen. Wir könnten nur wünschen, daß unsere Gegner zu solchen aussichtslosen Versuchen schritten. Sie würden schwere Einbußen an Flugzeugen dabei erleiden, ohne unserer Brotfrucht auf dem Felde Schaden zufügen zu können.

Vorstandssitzung der Handwerkskammer zu Arnsberg.

In der am 31. Mai cr. stattgefundenen Vorstandssitzung wurde außer einer Reihe von Verwaltungssachen die Errichtung einer Zentrallieferungsgenossenschaft für den Handwerkskammerbezirk an Hand des Erlasses des Herrn Minister für Handel und Gewerbe vom 28. April d. Js. eingehend besprochen. Der Vorstand war jedoch in Anbetracht der großen Wichtigkeit dieser neuen Gründung einstimmig der Ansicht, vorerst über die Form und Ausdehnung der Genossenschaft ein vom deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag eingefordertes Gutachten, sowie außerdem das Ergebnis einer von den Vorständen der westf. Handwerkskammern beabsichtigten Aussprache über den Ministerial-Erlaß abzuwarten und erst dann einen Satzungs-Entwurf auszuarbeiten, der vor Gründung der Zentral-Genossenschaft allen beteiligten Genossenschaften zur Prüfung zugehen soll.

Ferner war der Vorstand der Ansicht, daß bei der großen Lederknappheit es unbedingt erforderlich sei, die Schuhmacher mit der Verarbeitung der von der Ersatzsohlen-Gesellschaft in den Handel gebrachten Ersatzsohlen vertraut zu machen und wird sich zu diesem Zwecke mit der Verwaltung der Meisterkurse in Dortmund zwecks Veranstaltung von Ausbildungskursen ins Einvernehmen setzen.

Wegen Mobilarbeschaffung für Kriegsgetraute wurde von dem Vorstandsmitglied Opterbeck-Iserlohn ein eingehendes Gutachten erstattet und soll an Hand desselben die Stellungnahme der Kammer gegenüber den in Betracht kommenden Stellen vertreten werden.

Zum Schlusse gab der Vorsitzende noch Kenntnis von dem Erfolg einer gegen den Kammervorstand von einer Schneider-Genossenschaft gerichteten Beschwerde an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe wonach der Herr Minister keine Veranlassung zum Einschreiten gegen die Kammer gehabt hat, dagegen den Eindruck gewonnen habe, daß die Anschuldigungen vielfach leichtfertig erhoben worden seien, was in der gegenwärtigen ernsten Zeit, in der besonders weite Kreise des Handwerks schwer zu leiden hätten, sein lebhaftes Befremden erwecken müsse.

Nach der Vorstandssitzung fand die General-Versammlung der Kranken- und Sterbekasse für selbständige Handwerker und Handwerkerinnen im Bezirk der Handwerkskammer statt.

—* **Vereinslazarettzug „T 3"** begann seine 49. Fahrt am 21. 5. ab Regensburg, um die am 27. 5. aufgenommenen Verwundeten in die Lazarette zu Bohwinkel, Hagen und Wetter zu überführen. In Tornay—Hahnenfurth, abgestellt und wieder zur IV. Armee versetzt, bei welcher der „T 3" seine erste Dienstfahrt gemacht hat, erwartet

Die Schlacht der Nächte.

(Momentbilder von den Kämpfen an der Westfront.)

Der heiße Tag geht zu Ende und mit ihm die Ruhe in den Gräben und Stollen, auf den Zufuhr-Straßen und in den Reserve-Stellungen. Die große Schlacht erhebt ihre Stimme zur Nacht, es ist, als scheue sie das Licht der Sonne, das goldig die neuergrünten und blühenden Bäume umfließt. Noch ist es still, nur die üblichen Einschläge schweren Kalibers von drüben hallen in regelmäßigen Abständen durch Flur und Wald. In hügeligem Gelände dröhnen sie, als würden eiserne Tore von kolossalen Maßen zugeschlagen. Wie fremde, abenteuerliche Schmetterlinge wirbeln die bunten Lichtsignale empor, zeigen sich hoch droben in kurzem, farbenschönem Leben und gehen verglühend in das Dunkel der Nacht ein. Die Nerven fühlen sich eigentümlich berührt durch ihre stumme Sprache, was sie reden, ist Tod, und ihr buntes Kleid wirkt seltsam im Grau des gewaltigen Ganzen. Vorn an der äußersten Front reden die deutschen Geschütze ihre eisenharte Sprache, ruhig vorab, gleichmäßig und unbeirrt. Die Landschaft liegt schweigend da und wie schlafend, und doch ist in ihr Leben genug. Gespenstisch hocken ganze Züge, ganze Kompagnien am Saum der Gehölze, Artillerie-Staffeln suchen ihren Weg, den großen Straßen ausweichend, die der Feind mit Vorliebe belegt, Ablösungen gehen schweigend vor, abgelöste Truppen kommen zurück. Der Mond steht hoch in der Höh'.

Und plötzlich springt zu ihm auf ein Farben-Garben-Tanz von Hunderten von Raketen, begibt sich in dem Helldunkel der Mondnacht ein tolles Spiel von bunten Flecken, blendenden Lichtpunkten und strahlenden, schlanken Linien — „türkische Nacht" sagen die Soldaten, aber ihr Lächeln ist starr. Denn der graziöse Tanz da oben hat die Hölle unten wach gemacht. In Sekundenschnelle ist das einförmige Sprechen der Geschütze zu einem brausenden Donner geworden, in dem die Einschläge von drüben fast verhallen. Sie greifen an! An jeder Stelle fiebern jetzt die Muskeln, aber die Nerven bleiben ruhig, denn jeder, der einmal im scharfen Feuer gewesen ist, weiß, daß jetzt das Beste ist, alles aus dem Denken auszuschalten, was nicht zur rein mechanischen Verrichtung des zugewiesenen Dienstes gehört, und weiß ferner, daß nur dieses maschinenmäßige Einordnen in das Getriebe dessen, was jetzt vor sich geht, auch die persönliche Sicherheit noch am ehesten zu gewährleisten imstande ist. Ruhig zählt man Sekunden vor dem Abriß der Schnur der Handgranaten, ruhig arbeitet die Geschützbedienung, um die vorgeschriebene immens hohe Zahl der Geschosse herauszujagen, die platzenden Granaten links und rechts werden kaum beachtet. Es ist kein Kanonendonner mehr, was die Nacht erfüllt, es ist ein Brausen und Rauschen, in dem kein Surren von Sprengstücken und kein Pfeifen von Kugeln mehr hörbar ist. Die Musik der Schlacht hat sich modernisiert. Hinten, meilenweit hinten, in den Etappen, lauschen sie mit angehaltenem Atem der Melodie, zu dem noch kein Dichter den Text zu schreiben vermochte.

Und so plötzlich wie sie sich erhob, diese starke Melodie, bricht sie ab. Fast jäh. In zwei Minuten etwa findet sich das Ohr zum gewohnten Komplex der nächtlichen Geräusche zurück. „Sie sind nicht durchgekommen, wieder nicht durchgekommen", geht es die Reihen entlang und von vorn nach hinten. Tausende von zerfetzten Leibern liegen vor den Gräben . . . Und wieder herrscht Stille in der Natur, der Mond wandert, in einem Birkengebüsch fängt eine Nachtigall an zu schlagen, und nur vereinzelte Einschläge schwerer Kaliber hallen von Zeit zu Zeit durch die Nacht, und das klingt, als würden eiserne Tore zugeschlagen . . .

W.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Weitere Richtpreise** für Obst sind von der Reichsstelle für Obst und Gemüse für die Erzeuger aufgestellt worden. Die Preise gelten je für ein Pfund frei Verladeort. Der Erzeuger darf höchstens nehmen für Pflaumen 25 Pfg., Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Muspflaumen, Thüringer Pflaumen, Brennzwetschen 10 Pfg. Äpfel: Gruppe 1 33 Pfg., Gruppe 2 20 Pfg., Gruppe 3 8 Pfg. Zu dieser Gruppe gehören: Alles Schüttelobst, Ausschuß- und Falläpfel sowie Mostäpfel. Verkauft ein Erzeuger sein gepflücktes Obst unsortiert, so wie der Baum es gegeben hat, aber ohne Fallobst, so kann er einen Einheitspreis verlangen, der aber den Betrag von 16 Pfg. nicht übersteigen darf. Birnen dürfen kosten Gruppe 1 25 Pfg., Gruppe 2 12 Pfg., Gruppe 3 6 Pfg. Hierher gehören; alles Schüttelobst, Ausschuß- und Fallbirnen sowie Mostbirnen. Nun bleibt abzuwarten, ob die schmählichen Preistreibereien auf dem Obstmarkt, die wir vom Vorjahr in unheilvoller Erinnerung haben, diesesmal hintangehalten werden. Die Schliche, mit denen in jüngster Zeit die Preise für Spargel ungerechtfertigt gesteigert wurden, waren gerade nicht verheißungsvoll.

* **Schritte gegen die maßlose Verteuerung des Kaffees in Wirtschaften.** Obwohl die Mittel für die Zubereitung des jetzigen sogenannten Kaffees viel billiger sind, haben die Preise für eine Tasse dieses Getränks eine bedeutende Steigerung erfahren. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts, die Reichspreisstelle, richtet deshalb an die Gemeinden und Preisprüfungsstellen, in deren Bezirk bereits bestimmte Preise für derartige Getränke festgesetzt sind das Ersuchen, ihr möglichst umgehend davon Mitteilung zu machen. Einige deutsche Gemeinden haben schon Höchstpreise für eine Tasse Kaffee festgesetzt; in Eisenach z. B. beträgt er 25 Pf. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts betont, daß bei der Festsetzung der Höchstpreise folgendes zu beachten ist: Zunächst hat sich die Herstellung solcher Getränke bei dem Fehlen der reinen Kaffeebohnen und dem wesentlich billigeren Preise der Kaffee-Ersatzmittel echtem Bohnenkaffee gegenüber erheblich verbilligt. Ferner wird im allgemeinen keine Milch oder nur ein sehr minderwertiges und nicht teures Ersatzmittel verabreicht. Ähnlich liegt es mit dem Zucker, der ganz überwiegend gar nicht mitgeliefert und für den meistens auch nicht einmal Sacharin verabfolgt wird. Demgegenüber spielen die geringen Mehrkosten für die Unterhaltung des Personals usw. kaum eine Rolle. Auch trifft bei vielen Kaffee-Restaurants, besonders in den großen Städten, der Gesichtspunkt eines verminderten Umsatzes nicht zu; oft ist sogar das Gegenteil der Fall. Unter diesen Umständen liegt ein Anlaß zu erhöhten Preisen für die Verabreichung einer Tasse Kaffee oder Kaffee-Ersatz gegenüber den Friedenspreisen im allgemeinen überhaupt nicht vor.

* **Lohnerhöhung in der Damenschneiderei.** Der „Verband Deutscher Damen- und Mädchenmäntel-Fabrikanten" hat in seiner letzten Mitgliederversammlung eine sofort in Kraft tretende Lohnerhöhung von 25 % unter Zugrundelegung der am 1. Mai 1917 gezahlten Löhne einstimmig beschlossen. Der Verband setzt es als selbstverständlich voraus, daß die Meister ihrerseits den Heimarbeiterinnen gleichfalls eine entsprechende Erhöhung der Löhne gewähren.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein hartes Urteil.** Von einem Berliner Schöffengericht wurde ein Ingenieur, der sich von einem Herrn, mit dem er im Gasthaus bekanntgeworden war, eine Brotkarte hatte schenken lassen, wegen Hehlerei zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Wochen beantragt. Gegen das nicht ganz verständliche Urteil ist Berufung eingelegt worden.

§ **101 000 Mark Geldstrafe.** Die Strafkammer in Nürnberg verurteilte den Direktor der Nürnberger Lederer-Aktienbrauerei, Albert v. Mühldorfer, der über 1200 Zentner Malz unter Preisüberschreitung an Regensburger Mälzereien verkauft hatte, zu 101 000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Höchstfalle zwei Jahre Gefängnis treten sollen. Gleichfalls wegen Malzverschiebung wurde von der Strafkammer in Fürth der Brauereibesitzer Kitzmann aus Erlangen zu 22 000 Mark Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Gemeinde Kierspe.

Ware Nr. 2 und 3 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 11. bis 15. Juni einschl. gegen Vorlage der Lebensmittelkarte in folgenden Geschäften zu beliebiger Zeit.

1. Ware Nr. 2 der Lebensmittelkarte

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstellen
1—140	Fr. Clever, Kierspe
141—365	Fr. R. Plate, Kierspe
401—600	A. Baltzer, Kierspe-Bhf.
601—865	Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

2. Ware Nr. 3. der Lebensmittelkarte

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstellen
1—365	M. Markus, Kierspe
400—600	K. Fernholz, Kierspe-Bhf.
601—865	C. Dösseler, Kierspe-Bhf.

Die übrigen Lebensmittelkarten-Nr.-Inhaber erhalten Ware 2 und 3 in den bekannten Geschäften.

Kierspe, den 8. Juni 1917.

Der Amtmann: J. V.: Homrighausen.

Hafer.

Durch die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers zur Sicherung des Heeresbedarfs an Hafer vom 19. Mai 1917 (R. G. Bl. S. 425) ist der Heeresverwaltung die Ermächtigung erteilt worden, Erzeugern von Hafer, die nach Bescheinigung des Kommunalverbandes ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Ablieferung von Hafer nachgekommen sind und noch freiwillig Hafer aus den ihnen belassenen Mengen an die Heeresverwaltung abliefern, für die freiwillig vom 20. Mai ab abgelieferten Hafermengen 350,00 Mk. für die Tonne zu zahlen.

Unbedingt ausgeschlossen ist eine Preiserhöhung für die ablieferungspflichtigen Hafermengen, d. h. die Mengen, die bei der Nachschau auf Grund der Bekanntmachung vom 22. März 1917 (R. G. Bl. S. 263) als an den Kommunalverband abzuliefern festgestellt sind.

Die Kommunalverbände sind vielmehr nur berechtigt, denjenigen Landwirten den erhöhten Preis von 350 Mk. zu zahlen oder durch ihre Aufkäufer zahlen zu lassen, von denen die ablieferungspflichtigen Mengen bereits restlos an den Kommunalverband geliefert sind.

Wer hiernach noch Hafer freiwillig abliefern will, wolle sich an den Kommissionär des Kreises, Paul Spelsberg zu Heedfeld, wenden.

Altena, den 6. Juni 1917.

Der Landrat: Thomee.

Deckung von Leder.

Die Riemenfreigabe-Stelle zu Berlin gibt Sattlern und Brunnenbauern auf Grund einer besonderen Bezugskarte Leder oder anderes Material zu kleinern Ausbesserungen von Treibriemen sowie Leder für die Neuanfertigung und die Ausbesserung von ledernen Pumpenbestandteilen frei.

Die Anträge sind bei dem Bürgermeister oder Amtmann zu stellen.

Altena, den 4. Juni 1917.

Thomee,
Königl. Landrat.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen.
Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen
Wilh. Bell jr., Halver.

Die Ausgabe der Fleisch-, Fleischzusatz- und Eiermarken für den

Amtsbezirk Lüdenscheid

erfolgt am 12., 13., 14. und 15. Juni cr., im Amtshause hierselbst, Zimmer Nr. 14 und zwar in folgender Reihenfolge:

für den Bezirk I, (Verteilungsstelle A. Woeste, Brügge)
am Dienstag, den 12. Juni ds. Js.,
vormittags von 8—12 Uhr von Nr. 1—500,
nachmittags von 2—6 Uhr von Nr. 501 bis Schluß.

für den Bezirk II, (Verteilungsstelle Koch, Augustenthal)
am Mittwoch, den 13. Juni ds. Js.,
vormittags von 8—12 Uhr von Nr. 1 bis Schluß.

für den Bezirk III, (Verteilungsstelle E. Krägeloh, Flaßkamp)
am Mittwoch, den 13. Juni ds. Js.,
nachmittags von 2—6 Uhr von Nr. 1 bis Schluß.

für den Bezirk IV, (Verteilungsstelle C. Schnepper, z. Hohle)
am Donnerstag, den 14. Juni ds. Js.,
vormittags von 8—12 Uhr von Nr. 1 bis Schluß.

für den Bezirk V, (Verteilungsstelle Aug. Loesenbeck, O. R.)
am Donnerstag, den 14. Juni ds. Js.,
nachmittags von 2—6 Uhr von Nr. 1 bis Schluß.

für den Bezirk VI, (Verteilungsstelle P. Spelsberg, Heedfeld)
am Freitag, den 15. Juni ds. Js.,
vormittags von 8—12 Uhr von Nr. 1—150,
nachmittags von 2—6 Uhr von Nr. 151 bis Schluß.

Ferner werden am Dienstag, den 12. Juni die für den Bezirk I rückständigen Speisefettmarken ausgehändigt.

Die Verabfolgung der Marken erfolgt nur gegen Vorlage der Kaufkarte.

Dabei mache ich zur Bedingung, daß das in der Kaufkarte vorgesehene namentliche Verzeichnis sämtlicher Haushaltsangehörigen ordnungsmäßig und in sauberer Schrift seitens des Haushaltungsvorstandes ausgefüllt worden ist.

Personen unter 15 Jahren werden zur Empfangnahme der Marken nicht zugelassen.

Ebenfalls kann Zustellung durch die Post nicht erfolgen. Die Abholung durch Dritte ist nur auf ausschließliche Gefahr des Auftraggebers zulässig. Jedoch stelle ich anheim, möglichst persönlich zu erscheinen und die erhaltenen Marken sofort nachzuzählen, weil spätere Reklamationen unberücksichtigt bleiben. Ferner ist es bezgl. der Fleisch- und Fleischzusatzmarken unbedingt erforderlich, daß jeder über die evtl. stattgefundene Hausschlachtung und über die bisher erhaltenen Fleischmarken genaue Auskunft erteilen kann, weil sonst für eine sachgemäße Verrechnung der Selbstversorgungszeit nicht garantiert werden kann.

Die Verabfolgung der Fleischzusatzmarken erfolgt wiederum für einen Zeitraum von 4 Wochen und nur gegen Ablieferung der seitherigen Stammabschnitte.

Diejenigen, welche ihre Kaufkarten noch nicht umgetauscht haben, wollen das Versäumte gelegentlich der Marken-Ausgabe nachholen, weil die Verabfolgung der Marken nur gegen Vorlage der neuen Kaufkarte erfolgen kann. Die genaueste Beachtung obiger Anordnungen, insbesondere die pünktliche Innehaltung der angesetzten Termine liegt im eigensten Interesse aller Beteiligten.

Lüdenscheid, den 7. Juni 1917.

Der Amtmann.

Milchversandscheine
empfiehlt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Amtssparkasse Halver.
Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr
4 vom Hundert.

Verordnung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimmte ich auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

„Mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstanlagen, Baumschulen, von Aeckern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Wegen oder Gräben entwendet."

Der stellv. kommandierende General:
gez. Riedel, Generalleutnant.

Mehrere kräftige
Arbeiter
können eingestellt werden.
Metallwarenfabrik Haurand
G. m. b. H.
Halver i. Westf.

3 Pressenarbeiter
und
3 Frauen
für sofort gesucht.
Hermann Steller & Söhne,
Halver.

Wir können noch weitere
Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung einstellen
Metallwarenfabrik Haurand
G. m. b. H.
Halver i. Westf.

Industrielle-Aufnahmen
Maschinen-Aufnahmen
Innenräumen
fertigt in guter Ausführung an
A. Kaiser, Photograph
Halver.

Frischen
Blumenkohl
Gurken
Salat
Möhren
Spargel
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Telefonblocks
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 10. Juni.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde Herrn Missionar Gericke.
Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein, Unterhaltung.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Jungwehr Schalksmühle.

Am **Sonntag, den 10. ds. Mts.** morgens 11½ Uhr antreten vor dem Kaffee Schulz. 12 Uhr Abfahrt nach Lüdenscheid zum Wett-Wehrturnen. Anzug: Zivilkleidung, Jungwehrmütze und Armbinde.

Die Leitung.

Freiw. Feuerwehr
Halver.

Sonntag, den 10. Juni,
morgens 6 Uhr
Uebung.
Antreten sämtlicher Mannschaften.

Das Kommando.

Bommerter Wehr-Verein.

Sonntag, den 10. Juni,
nachmittags 5 Uhr
Generalversammlung
bei Gastwirt **Fritz Funke,** Wilhelmshöh.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Bericht über den Delegiertentag.
3. Auszeichnung für 25jährige Mitgliedschaft.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand

Erhielt eine große Sendung
Ostfriesische
Milchschaflämmer.
Hugo Kerspe, Halver.
Telefon 52.